

Kein Dienst nach Vorschrift!

Die Not des Nächsten ist keine fremde Sache!

Sicherlich haben wir schon oft den Begriff „Dienst nach Vorschrift“ gehört. Das Brockhaus-Lexikon schreibt dazu: „Bezeichnung für ein Verhalten von Angehörigen des öffentlichen Dienstes ... im Zuge von Tarifkonflikten oder Ähnlichem: Dienstliche Obliegenheiten werden nur unter peinlich genauer Beachtung der Vorschriften erfüllt mit der gewollten Folge von Verzögerungen.“

Foto: NN

Nun, der Mann von dessen Verhalten wir uns anstecken lassen möchten, tat seinen Dienst nicht so. Eher würde ein Satz für ihn zutreffen, den ich letztens las: „Motivation, statt Dienst nach Vorschrift!“ Er stand auch nur im übertragenen Sinn im öffentlichen Dienst. Es war eine andere Welt, in der er lebte, aber unsere Zeit braucht Leute von seinem Format. Sein Name ist uns nicht bekannt. Man nannte ihn einfach Ebed Melech, das heißt Sklave des Königs. Er stammte aus Äthiopien und war Kämmerer im Palast des Königs Zedekia von Juda. Nur kurz taucht er in der Bibel auf. Es war eine schwere Zeit in der Geschichte Israels. Kriegslärm erschütterte das Land. Die feindlichen Truppen der Chaldäer standen im Begriff, Jerusalem einzunehmen, den Tempel zu zerstören und das Volk gänzlich in die Gefangenschaft zu führen. In solchen Zeiten kämpft jeder um das eigene Überleben. Da verliert man den Blick für die Not und den Schmerz des Nächsten. Umso heller erscheint auf diesem dunklen Hintergrund das Handeln von Ebed Melech vor unseren Augen. Es ist interessant, wie die Bibel in Einzelheiten darüber berichtet. Nichts wird von Gott übersehen, und nichts ist vergessen, obwohl die Geschichte etwa 2600 Jahre zurückliegt.

Der Prophet Jeremia, ein Zeitgenosse Ebed Melechs, war ein einsamer Rufer im Auftrag Gottes, in seinem Volk. Auch in dieser schweren Zeit schwieg er nicht. Aber man verschmähte seine Botschaft und auch den Boten. Um

Unsere Zeit braucht Leute von seinem Format!

ihn endgültig mundtot zu machen, warf man ihn in eine Zisterne, die zwar kein Wasser, aber eine dicke Schlammschicht auf dem Boden hatte.

„Jeremia sank in den Schlamm ein“ (Jeremia 38,6 b), sagt uns der biblische Bericht. Hier könnte die Geschichte zu Ende sein. Wer hätte in solch einer turbulenten Zeit nach Recht und Gerechtigkeit gefragt? Wer hätte nach Jeremia gefragt? Anderes und scheinbar Wichtigeres beschäftigte die Menschen. - Aber da war jener Ausländer Ebed Melech. Ihn hätte das Befinden von Jeremia überhaupt nicht interessieren brauchen. Er hatte seine Aufgaben im Haus des Königs. Jede Parteinahme für Jeremia, in welcher Form auch immer, konnte ihm den Arbeitsplatz kosten. Schreibt doch später im Neuen Testament sogar Petrus: „Niemand von euch leide als ... einer, der sich in fremde Sachen mischt“ (1. Petrus 4,15). Ebed Melech aber wusste: **Die Not des Nächsten ist nicht eine fremde Sache!** Er nutzte seine Stellung, in der er Zugang zum König hatte, und legte Fürsprache für Jeremia ein. Dabei klingt sein ganzes liebevolles Besorgtsein für

Jeremia durch. Wir hören ihn sagen: „*Er muss ja da, wo er ist, vor Hunger sterben, denn es ist kein Brot mehr in der Stadt*“ (Jeremia 38,9b). Ebed Melech hatte klaren Durchblick. Durch die Belagerung Jerusalems hungern die Leute in der Stadt, und jeder versucht für sich etwas Essbares zu bekommen. Wer würde sich da um Jeremia in dieser Grube kümmern? Er hat keine Chance! - Der König erwog Ebed Melechs Worte und gibt ihm Befehl, Jeremia aus der Grube zu holen, bevor er stirbt. Für diese Aktion werden ihm noch Leute zur Seite gestellt.

Jetzt fasziniert mich noch einmal das Handeln von Ebed Melech. Nein, das war kein „Dienst nach Vorschrift“! Das war nicht nach dem Motto: „Hauptsache ich habe meine Pflicht erfüllt.“ Das war Handeln mit Herz! Es werden nicht einfach Stricke geholt und Jeremia wird schlecht und recht aus der Grube gezerrt. Vielmehr zeichnet uns die Bibel ein Bild liebevollen Mitfühlens und besonderer Sorgfalt auf. Die Schonung des erschöpften und geschundenen Körpers mag Jeremia mit großer Dankbarkeit empfunden haben. In Jeremia 38,11-

13 werden diese Einzelheiten auffallend genau geschildert: „*Da nahm Ebed Melech die Männer mit sich und ging in das Haus des Königs, unter die Vorratskammer, und er nahm von dort zerrissene Lappen und abgetragene Lumpen, und er ließ sie an Stricken zu Jeremia in die Zisterne hinab. Und der Kuscht Ebed Melech sagte zu Jeremia: Lege doch diese zerrissenen Lappen und abgetragenen Lumpen unter die Achseln deiner Arme, unter die Stricke. Und Jeremia machte es so. So zogen sie Jeremia an den Stricken hoch und holten ihn aus der Zisterne herauf.*“

Diese „Lappen der Liebe“ braucht unsere Welt! Ich habe sie selbst in meinem Leben oft dankbar empfunden. Es war manche praktische Hilfe in den wirtschaftlichen Engpässen der ehemaligen DDR. Es war das ermutigende Wort des Chefarztes, wenige Stunden vor der Herz-Operation. Es war der verständnisvolle Umgang der Krankenschwestern und -pfleger in den Tagen körperlicher Schwachheit. - Ich habe bei anderen gesehen, wie sie diese „Lappen der Liebe“ einsetzten. Da steht mir jener Elektriker in einem Altenheim vor Augen, der bei der



Alte Zisterne. Foto: NN, internet



Foto: Ingram

Begegnung mit Heimbewohnern immer ein gutes Wort für sie hatte. Da denke ich an jenen fremden jungen Mann, der im Winter eine alte Glaubensschwester unserer Gemeinde über die eisglatte Straße führte, und damit nicht genug, er brachte sie auch noch die Treppenstufen beim Arzt hoch. Die Schwester konnte nur sagen: „Wir haben doch einen guten Herrn im Himmel!“ – Was wäre unsere Welt ohne diese „Lappen der Liebe!“

Es gilt diese „Lappen der Liebe“ unter die Arme zu legen. Es gilt Menschen herauszuhelfen aus so mancher Grube. Einige stecken in Angst und Einsamkeit, bei anderen sind es Süchte und Leidenschaften. Manche haben ihr Leben festgefahren. Nicht dass wir jede Not beheben könnten, aber

wie oft kann ein guter Rat, oder ein freundliches, aufmunterndes Wort schon eine erste Hilfe sein. Immer aber dürfen wir auf den hinweisen, der die Menschen einlädt mit ihren Sorgen und Nöten zu ihm zu kommen.

Auch und gerade, wenn es gilt, Menschen aus der Grube von Schuld und Verlorenheit herauszuziehen, sind diese „Lappen der Liebe“ besonders nötig. Von dem amerikanischen Evangelisten Moody (1837 – 1899) wird berichtet, dass er Sünde direkt beim Namen nannte und dabei oft sogar mit dem Fuß aufstampfte, aber seine Stimme war von Tränen erstickt. Er predigte von der Hölle, aber er hat sich vorher darüber im Gebet ausgeweint, dass Menschen zur Hölle gehen.

Der Herr Jesus nennt in Matthäus 24,12 das Erkalten der Liebe als ein Zeichen der Endzeit. Auch der Menschentyp der Endzeit, wie ihn der Apostel Paulus in 2. Timotheus 3,1-4 beschreibt, trägt

Die Not des Nächsten ist nicht eine fremde Sache!

die dunklen Züge der Lieblosigkeit. Umso mehr wollen wir uns anstecken lassen von der glaubensvollen und lieben Art des Ebed Melech. Nicht „Dienst nach Vorschrift“ ist gefragt, sondern ein warmes Herz, erfüllt von Gottes Liebe (siehe Römer 5,5). Gewiss fasziniert unser Christsein und unser Gemeindeleben dann auch die Menschen in unserer Umgebung.

Welche Wertschätzung das Handeln von Ebed Melech bei Gott erfuhr, lesen wir in Jeremia 39,16-18, wo Gott durch Jeremia dem Ebed Melech, mitten im Gerichtshandeln, persönlichen Schutz und Bewahrung verspricht: *„... Aber ich werde dich (Ebed Melech) an jenem Tag erretten, spricht der Herr, und du wirst nicht in die Hand der Männer gegeben, vor denen du dich fürchtest. Denn ich werde dich gewiss entkommen lassen, und du wirst nicht durch das Schwert fallen. Und du sollst dein Leben als Beute haben, weil du auf mich vertraut hast, spricht der Herr.“*

Werner Oberlein **:P**

Unsere Welt braucht diese „Lappen“ der Liebe!

